Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der Warmbrunner Nachrichten

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen.
Beilagen: „Deutsches Familienblatt", „Der Hausfreund".
Abonnementspreis: frei Haus vierteljährlich 1.— Mk., frei Haus monatlich 0,35 Mk.
Durch die Post vierteljährlich 1,25 Mk., monatlich 0,42 Mk.

Insertionspreis: Die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung. — Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichtinnehaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis von 20 bezw. 40 Pfg. in Kraft.

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Nr. 27. | Redaktion, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Bojetsdorferstr. | Dienstag, den 2. Februar 1915 | — Fernsprecher Nr. 115. — Telegramme: Nachrichten. Postscheckkonto 6746 Breslau. | 33. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

29. Januar. Die Russen räumen Kimpolung in der Bukowina. In den Karpathen werden russische Abteilungen westlich des Uzloker Passes geschlagen, die österreichisch-ungarischen Truppen bringen 400 Gefangene ein.

30. Januar. Südlich des Kanals von La Bassée erobern die Unsern mehrere Schützengräben. In den Argonnen haben die Unsern einen bedeutenden Erfolg, von den Feinden werden 12 Offiziere und 731 Mann gefangen, die Unsern erbeuten 12 Maschinengewehre und 10 Geschütze, der Feind hat außerdem 400 bis 500 Tote, das französische Infanterieregiment 155 ist aufgerieben. Bei vergeblichen Vorstößen südöstlich Verdun haben die Franzosen schwere Verluste. Die Unsern besetzen ferner das Dorf Angomont, aus dem die Franzosen geworfen werden. — In Ostpreußen bricht ein russischer Angriff südöstlich des Loewentin-Sees im Feuer der Deutschen zusammen. Ungemein schwere Verluste erleiden die Russen bei vergeblichen Nachtangriffen in Gegend Borzymow.

Der Generalzahlmeister.

Den Franzosen scheint der Krieg mit den sich ewig gleichbleibenden Siegesbotschaften aus dem Joffreschen Hauptquartier schon etwas langweilig zu werden. Jeder Tag bringt ihnen dieselbe eintönige Aufzählung von kleinen Gefechten um Schützengräben und Schanzarbeiten, und hat einmal ein größerer Kampf stattgefunden, wie jetzt bei Soissons und Craonne, dann sieht der Ausgang der Kämpfe einer Niederlage doch verteufelt ähnlich. Man begreift also wohl die Sehnsucht nach Abwechslung, von der die guten Pariser nicht erst seit gestern gequält werden, und die Wollust, mit der sie sich auf den neuesten „Fall" stürzen, der sich ihnen in diesem Seelenzustand darbietet: der Generalzahlmeister der französischen Armee, ein Herr Desclaux, mußte hinter Schloß und Riegel gebracht werden, weil er beschuldigt wird, große Unterschleife zum Schaden der ihm anvertrauten Heeresinteressen begangen zu haben.

Der Fall ist allerdings danach angetan, Aufmerksamkeit zu erregen. Nicht nur bei den Franzosen, in deren Augen er sich durch die in der Republik so sehr beliebte Mischung kriminalistischer mit politischen und gesellschaftlichen Elementen besonders empfiehlt. Der Mann war nämlich schon in Friedenszeiten ein großes Tier, wie man zu sagen pflegt, die rechte Hand des verflossenen Finanzministers Caillaux, zu dessen Gunsten er wiederholt als Zeuge auftrat, als der unerbittliche Feldzug des Figaro und die Ermordung Calmettes, des Direktors dieses angesehenen Blattes, durch Frau Caillaux noch die Gemüter beschäftigte. Herr und Frau Caillaux sind inzwischen nach Brasilien abgedampft, um irgendwelcher geheimnisvoller Geschäfte willen, von denen niemand etwas Sicheres zu sagen weiß. Herrn Desclaux aber wurde, als der Krieg ausbrach, die Aufgabe eines Generalzahlmeisters im Finanzministerium übertragen, und siehe da, er verstand es, sich ihrer mit echt französischer Eleganz zu entledigen. Der Mann hatte natürlich eine Freundin, für die er sorgen mußte, und da er in den Vorräten der Intendantur ungeheure Mengen der allernützlichsten und angenehmsten Dinge sich aufspeichern sah, wußte er nichts Gescheiteres zu tun, als mit diesen schönen Genuß- und Nahrungsmitteln seine Geliebte zu unterhalten. Von Soldaten gelenkte Automobile mußten in regelmäßigen Fahrten Zucker, Rum, Reis und wonach das Herz der in einer eleganten Villa untergebrachten Dame sich sonst noch sehnte, ihrem Haushalte zuführen, Kaffeeballen, Konserven, Militärausrüstungsgegenstände und Gewehre fanden sich schließlich auch in großer Menge hinzu, und so hatte das edle Paar schließlich eine ganze Militärintendantur im Kleinen zusammengebracht, als der böse Zufall ihr Treiben entdeckte. Nun sitzt der Generalzahlmeister der französischen Armee im Gefängnis und muß abwarten, ob man für ihn ebenso erfolgreich nach Straflosigkeitsgründen suchen wird, wie zur Zeit für die Frau seines Freundes Caillaux.

Man begreift, daß die Franzosen diesen Zwischenfall unterhaltsamer finden, als das ewige Einerlei der Joffreschen „Offensive". Aber auch uns bietet er nicht geringes Interesse. Wir erinnern uns noch, welches Aufsehen es hier zu Lande erregte, als in dem ungeheuren Betriebe der deutschen Feldpost sich einige diebische Seelen bemerkbar machten, die Briefe und kleine Pakete ihres Inhalts beraubten und sich an Geld und Gut vergingen, das, von treuer Hand meist in recht bescheidenem Umfange zusammengesucht, den braven Feldgrauen draußen an der Front etwas Erleichterung und Annehmlichkeit bringen sollte. Die gewissenlosen Marder wurden schließlich gefaßt und ihrer verdienten Strafe übergeben, und wir konnten uns bald darüber beruhigen, zumal es nicht festangestellte Postbeamte waren, die sich eines solchen Verrates an ihren Dienstpflichten schuldig machten, sondern junge Aushilfsburschen, die von der Verwaltung nach ganz oberflächlicher Prüfung ihrer Eigenschaften eingestellt werden mußten, weil der ins riesenhafte angeschwollene Verkehr anders überhaupt nicht mehr bewältigt werden konnte. In Frankreich dagegen ist es der höchste Finanzbeamte der Intendantur, der sich an den für die Truppen bestimmten Vorräten bereichert und einem Frauenzimmer zuführt, was der arme kleine Piou-Piou in der Front mit Sehnsucht erwartet, um den Anstrengungen des Feldzuges gewachsen zu bleiben. Wahrlich, man begreift jetzt das höllische Mißtrauen der französischen Kammer in das geordnete Arbeiten der Verwaltungsmaschine des Heeres, denn wenn schon an der obersten Spitze der Zahlmeisterei so empörende Dinge möglich sind, dann kann man sich wohl denken, was erst in den mittleren und niederen Schichten vorkommen mag.

Die Fäulniserscheinungen der französischen Republik sind auch durch diesen schweren Kampf um Sein oder Nichtsein nicht zum Stillstand gekommen, während bei uns eine sittliche Erneuerung des Volkslebens im Gange ist, von der wir für unsere Zukunft die schönsten Früchte erhoffen dürfen.

Der Krieg.

Sowohl im Westen wie im Osten haben unsere Feinde wieder die Schärfe des deutschen Schwertes empfindlich spüren müssen. Franzosen und Russen haben an mehreren Orten blutige Niederlagen erlitten.

Siegreiche Gefechte gegen Franzosen und Russen.

Schwere französische Verluste bei Nieuport, La Bassée und Verdun. — In den Argonnen 12 französische Offiziere, 731 Mann gefangen, 500 Tote, das Regiment Nr. 155 völlig aufgerieben; 12 Maschinengewehre, 10 Geschütze erbeutet. — Russische Niederlagen bei Darkehmen, am Loewentin-See und bei Borzymow.

Großes Hauptquartier, 30. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die französischen Verluste in den Kämpfen nördlich Nieuport am 28. Januar waren groß, über 300 Marokkaner und Algerier liegen tot in den Dünen. Der Feind wurde durch unser Artilleriefeuer auch gestern daran gehindert, sich an die Dünenhöhe östlich des Leuchtturms mit Sappen heranzuarbeiten. — Südlich des Kanals von La Bassée entrissen heute Nacht unsere Truppen den Franzosen im Anschluß an die von uns am 25. Januar eroberte Stellung zwei weitere Gräben und machten über 60 Gefangene. — Im westlichen Teil der Argonnen unternahmen unsere Truppen gestern einen Angriff, der uns einen nicht unbedeutenden Geländegewinn einbrachte. An Gefangenen blieben in unsern Händen: 12 Offiziere, 731 Mann, erbeutet wurden: 12 Maschinengewehre, 10 Geschütze kleineren Kalibers. Die Verluste des Feindes sind schwer, 400 bis 500 Tote liegen auf dem Kampffelde, das französische Infanterieregiment 155 scheint aufgerieben zu sein. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. — Französische Nachtangriffsversuche südöstlich Verdun wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. — Nordöstlich Badonviller wurden die Franzosen aus dem Dorfe Angomont auf Bréménil geworfen. Angomont wurde von uns besetzt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen griffen die Russen erfolglos den Brückenkopf östlich Darkehmen an, beschossen unsere Befestigungswerke östlich der Seenplatte und versuchten südöstlich des Loewentin-Sees einen Angriff, der in unserem Feuer zusammenbrach. — Russische Nachtangriffe in Gegend Borzymow östlich Lowicz wurden unter schwersten Verlusten für den Feind zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

*

Die Kämpfe im Argonner Wald.

(Nach dem Bericht des Großen Hauptquartiers.)

Um die Wende der Monate September und Oktober setzte der Beginn der größeren deutschen Angriffe ein. Auf dem rechten Flügel drangen unsere Truppen von Binarville aus in die Westargonnen ein und warfen hier den Feind allmählich südwärts zurück. In der Mitte des Waldgebietes wurden Mitte Oktober dem Feind Barricade Pavillon und St.-Hubert entrissen, nachdem um die letztere heftig gekämpft worden war. In den nächsten Tagen drang man von hier aus weiter nach Westen vor und näherte sich dem Biesmetal in Richtung auf Le Four de Paris, an welchen Ort man bis auf 400 Meter herankam und wo man sich festsetzte und sich hielt trotz aller Gegenangriffe, welche die Franzosen seitdem hierher gerichtet haben. Auch Bagatelle Pavillon, einer der stärksten Stützpunkte der Franzosen im Wald, mußte vom Feind am 12. Oktober aufgegeben und dem deutschen Angreifer überlassen werden.

Der Minenkrieg.

Dieser schritt nun allmählich vor. Infanterie, Pioniere, Artillerie arbeiteten sich in unterirdischen Sappen, Stollen und in den Schützengräben in treuer Kameradschaft vor. Graben um Graben wurde genommen, bald ein Raum von 25, bald einer von 1000 Metern. Der Feind konnte das unausgesetzte, langsame Fortschreiten des deutschen Angriffs nicht hindern. Der Sappen- und Minenkrieg brachte hochdramatische Sturmangriffe. So waren am 19. Dezember zwei Sappen bis aufs sechs und acht Meter an den Gegner herangetrieben worden. Von den Sappenspitzen aus wurden jetzt drei Meter lange Stollen zur Aufnahme von Sprengladungen vorgetrieben, die am 20. zündfertig waren. 8 Uhr vormittags wurden die Minen gezündet. Gleich darauf stürzten die in den Sappen und den angrenzenden Teilen der Schützengräben aufgestellten

Sturmabteilungen gegen den Feind

vorwärts, ihnen voraus Pioniere mit Handgranaten, Drahtscheren und Äxten ausgerüstet. Der durch die Sprengungen kopflos gewordene Feind wurde aus seinen Stellungen geworfen. Die Sturmtruppen folgten über ein feindliches Lager hinweg dem fliehenden Feinde noch etwa 800 Meter, bis sie dichtes Gestrüpp zwang, von der weiteren Verfolgung Abstand zu nehmen und sich einzugraben. Durch die Sprengungen und die geworfenen Handgranaten hatte der Feind eine größere Anzahl Toter, außerdem wurden 200 Gefangene gemacht, 4 Maschinengewehre, 1 Revolverkanone und 8 Minenwerfer erbeutet. Die Besichtigung der genommenen feindlichen Gräben ergab, daß der Feind ebenfalls mit Minen gegen die deutschen Stellungen vorgehen wollte. Er hatte vier Schächte, je vier bis fünf Meter tief mit einem Durchmesser von 1,5 Meter abgeteuft und von diesen aus Schleppschächte angesetzt, mit deren Fertigstellung nach Aussage eines gefangenen Genieoffiziers in den nächsten Tagen gerechnet worden war.

Die wackeren Soldaten und ihre Führer.

Die Wege im Kampfgelände wurden verbessert oder neu angelegt, auch Bahnen gebaut, wo es nötig war. Die Truppen sind ausgezeichnet und reichlich verpflegt und der Gesundheitszustand in den bequemen Hüttenlagern, durchwärmten Erdhöhlen und Unterständen vorzüglich. Humor und ernste, religiöse Gesinnung walten unter den Leuten. Da lesen wir vor einem Unterstande: „Ordonnanzen- und Burschenstube", und darunter steht: „Eine feste Burg ist unser Gott", oder eine andere Aufschrift: „Treu leben, Tod trotzend kämpfen, Lachend sterben." Die deutschen Führer weilen stets unter den Soldaten, Gefahr und Nöte mit ihnen teilend. Auch der Oberbefehlshaber, General v. Mudra, erscheint mehreremal wöchentlich in den vordersten Linien, der Deutsche Kronprinz ist kein seltener Gast, auch Kaiser Wilhelm war wiederholt hier anwesend. In einem kleinen Häuschen eines unansehnlichen Argonner Dorfes lebt inmitten der Truppen der greise Feldmarschall Graf Haeseler. Tagtäglich muß sein Adjutant ihm berichten über den augenblicklichen Stand des Waldkampfes, den der greise General mit unermüdlichem Interesse verfolgt.

*

Türkischer Sieg in Aserbeidschan.

Die türkische Armee setzt ihr Vordringen in Persien kräftig und erfolgreich fort. Das türkische Große Hauptquartier teilt mit:

Auf der kaukasischen Front hat sich nichts Nennenswertes ereignet. Unsere Truppen, die in der Richtung auf Olty die Offensive ergriffen haben, machten 300 Russen zu Gefangenen und erbeuteten eine Menge Gewehre und Kriegsmaterial. Die seit einer Woche in Aserbeidschan im Gange befindliche Schlacht in der Umgegend von Choi gegen die feindlichen Hauptkräfte wird zu unsern Gunsten fortgesetzt. Choi ist der letzte Zufluchtsort der Russen in Aserbeidschan. Am 27. Januar nahmen unsere Truppen im Süden von Choi die erste Linie der befestigten feindlichen Stellungen, die aus mehreren Linien bestehen.

Die persische Regierung wies das Verlangen des englischen und des russischen Gesandten auf Abberufung der schwedischen Offiziere, auf die sich der ganze Haß der beiden Diplomaten konzentriert, zurück.

Die Lage am Suezkanal.

Wie das „Amsterdamer Handelsblad" erfährt, erhielt die Dampfschiffahrtsgesellschaft „Nederland" einen Bericht, wonach die Fahrt durch den Suezkanal unter militärischer Kontrolle steht und die Schiffe nur zu bestimmten Stunden eingelassen zu werden scheinen. Man glaubt jedoch nicht, daß eine ernstliche Verzögerung zu erwarten ist. Nach den Einnahmen vom 28. Januar, die die Suezkanalgesellschaft bekanntgibt, scheint der Verkehr normal zu sein. — Dem Korrespondenten des „Secolo" in Kairo zufolge wird am Suezkanal fieberhaft für die Verteidigung gearbeitet. Die Arbeiter der Kanalgesellschaft erhielten die Weisung, sich mit ihren Familien bereitzuhalten, auf den ersten telephonischen Befehl abzureisen. In englischen Kreisen verlautet, daß die Einwohner von Ismailia

demnächst die gleiche Weisung erhalten werden. Die „Daily Mail“ meldet aus Kairo: Die Türken verhielten sich ruhig seit dem Scharmützel bei Kantara. Sonntag und Dienstag landeten kleinere Abteilungen Engländer bei Alexandrette, die die Telegraphendrähte nördlich und südlich der Stadt abschnitten. Die Türken leisteten keinen ernsthaften Widerstand.

*

Russischer Rückzug aus den Karpathen.

Die „Times“ meldet aus Petersburg: Die Tätigkeit der Deutschen in den östlichen Beskiden fängt an, der wichtigste Faktor der militärischen Lage zu werden. Diese Tätigkeit entwickelt sich schnell längs einer Front, die sich von dem Duklapaß bis Wyskow, einer Strecke von 160 Kilometer ausdehnt. Feindliche Kolonnen versuchen, durch die zahlreichen Pässe, die innerhalb jener Front liegen, über das Gebirge vorzudringen. Der Truppentransport geschieht längs vier wichtiger Bahnlinien aus dem Süden. Przemysl liegt im Zentrum der Vormarschlinie der Deutschen und Österreicher. Der Zweck der Bewegung ist wohl der Entsatz jener Festung. Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht konnte vom 29. Januar mittags melden:

In den Karpathen wurden westlich des Uzsoker Passes russische Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Bei Vezerszallas und Velbveo sind die Kämpfe beendet, der Feind auf die Paßhöhen zurückgeworfen; neuerdings vierhundert Gefangene eingebracht.

Dadurch, daß die österreichisch-ungarischen Truppen auf den wichtigsten Punkten die Paßhöhen erobert und besetzt haben, sind sie Herren der Einzugstraßen nach Galizien. In österreichischen Blättern wird darauf hingewiesen, daß das galizische Karpathenvorland voraussichtlich der Schauplatz großer Aktionen werden dürfte, die möglicherweise entscheidenden Einfluß auf die Gesamtlage haben können. Es ist vorauszusehen, daß die Österreicher die bereits erfolgreich eingeleiteten Angriffe auf der Linie Tarnow—Gorlice fortsetzen werden.

Drei russische Bataillone vernichtet.

Budapest, 30. Januar.

Der Spezialberichterstatter des „Magyary Hirlap“ meldet: Aus dem Komitate Ung wurde der Feind vollständig verdrängt; er ist nun bestrebt, nach der panikartigen Flucht jenseits der Grenze seine Kräfte in Ordnung zu bringen. Die russische Flucht hat in Csontos angefangen. Bei der Kopflosigkeit, mit der die Russen geflohen sind, konnte es geschehen, daß infolge ihrer Verwirrung das Gros ihrer Kräfte direkt gegen unsere Stellungen anlief, wo sie natürlich entwaffnet wurden. Man kann die Verluste der Russen nicht annähernd zahlenmäßig angeben. So viel ist bereits erwiesen, daß drei russische Bataillone vernichtet wurden; ungeheuer viel Munition, Proviant, Maschinengewehre sind in unseren Besitz gelangt. Die Bedeutung unseres Sieges wird dadurch erhöht, daß unser Angriff bloß die Opfer von einigen Verwundeten erforderte, während die Russen durch das vernichtende Feuer unserer Honvedartillerie zu Hunderten in den Bergen fielen.

Kleine Kriegspost.

Stockholm, 30. Jan. Der französische General Pau mit Gefolge ist hier auf der Durchreise nach Petersburg angekommen. Er soll angeblich ein Kommando im russischen Heer übernehmen.

Basel, 30. Jan. Nach einer Meldung aus Tokio hat die „Karlsruhe“ in den amerikanischen Gewässern wieder zwei englische und einen französischen Dampfer versenkt.

Brüssel, 30. Jan. Von sieben englischen Flugzeugen, welche Ostende und Zeebrügge beschossen haben, sind drei nicht zurückgekehrt. Sie wurden auf dem Rückfluge von zahlreichen deutschen Flugzeugen umzingelt und auf das offene Meer gejagt.

Upington (Südafrika), 30. Jan. Der Burenführer Maritz hat sich auf deutsches Gebiet zurückgezogen, um sich größere Kanonen zu holen.

Joffres gescheiterte Angriffspläne.

W.T.B. Berlin, 30. Januar.

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Seit dem 17. Dezember 1914 — dem Tage, an dem General Joffre die allgemeine Offensive befahl — ist ein voller Monat ins Land gegangen, ohne daß es den Verbündeten gelungen ist, unsere ausgedehnten Linien an irgendeiner Stelle zu durchbrechen. Zwischen Reims und den Argonnen haben die Franzosen besonders große Anstrengungen gemacht. Ihr Angriff begann dort am 20. Dezember und brachte an diesem ersten Tage unbedeutende Teile unserer Schützengräben in ihre Hand, — Schützengräben, die sich aus der allgemeinen Verteidigungsfront nach und nach feindwärts vorgeschoben hatten und einem konzentrischen Angriff daher besonders ausgesetzt waren. In ununterbrochenen Angriffen haben sich die Franzosen bemüht, diesen anfangs errungenen Vorteil zu erweitern. Täglich lag das vereinigte Feuer ihrer schweren Batterien auf bestimmten Teilen unserer Front; beinahe täglich stürmte die französische Infanterie gegen unsere Gräben vor; immer dichter wurde das Totenfeld vor unserer Front, immer größer die Zahl der französischen Gefangenen.

Es soll nicht geleugnet werden, daß die französische Infanterie anfangs mit Aufopferung und Schneid an ihre Aufgabe heranging. Die Berichte des französischen Nachrichtendienstes waren in den Wochen vor dem allgemeinen Angriff eigentlich nur noch ein Lobgesang auf die unwiderstehliche Gewalt der französischen schweren Artillerie gewesen. Unter dem dauernden Eindruck dieser Berichte mußte in der französischen Infanterie die Überzeugung Platz greifen, daß sie bei einem Angriff eigentlich nur zu ernten haben würde, was die schwere Artillerie gesät. Sie hat schnell einzusehen gelernt, daß man bei den Lobgesängen auf die französische schwere Artillerie einen Umstand völlig außer Acht gelassen hatte — die Widerstandskraft unserer Infanterie! In diesem Punkte stimmte die Rechnung nicht. Es war dann auch deutlich zu erkennen, wie die anfängliche Zuversicht der französischen Infanterie mit jedem neuen Angriff nachließ und sich nach und nach in die Überzeugung wandelte: es ist nutzloses Blutvergießen, immer wieder gegen die deutsche Stellung anzurennen. Auch als die Franzosen frische Kräfte ins Feuer führten, brach deren unverbrauchte Kraft an dem zähen Widerstand unserer Infanterie zusammen.

Es ist erwiesen, daß die französischen Offiziere schließlich auf ihre Leute mit der nachgerade abgebrauchten Lüge einzuwirken suchten, daß wir ihre Gefangenen zu Tode quälen. Sie übersehen dabei ganz, daß diese Lüge weiter nichts beweist, als daß die französische Infanterie durch Angst vor Schlimmerem davon abgehalten werden soll, sich dem Feinde zu ergeben. Die Lüge hat übrigens nicht viel genutzt. Die zahlreichen Gefangenen aus den Kämpfen im Dezember, Januar sind zufrieden, daß „der Krieg für sie beendet ist“. Unserer Truppe aber haben diese Kämpfe bewiesen, daß sie keinen Feind zu scheuen hat — selbst nicht die „fameuse artillerie lourde“ (berühmte schwere Artillerie) der Franzosen.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser.

Berlin, 31. Jan. Der Kaiser ist, von Besichtigungen aus dem Westen kommend, für kurze Zeit in Berlin angekommen,

Berlins Brotversorgung.

Berlin, 31. Jan. Nach einem Beschluß des Magistrates dürfen vom 1. Februar an nur noch Weizenmehl im Gewicht von 75 Gramm und Roggenbrote von 1, $1^1/_2$ und 2 Kilogramm Gewicht gebacken werden. Kuchen darf an Roggen- und Weizenmehl nicht mehr als 10 von 100 des Kuchengewichts enthalten. Zwieback darf gebacken und nach Gewicht verkauft werden. Auf den Kopf der Bevölkerung wird pro Woche 2 Kilogramm an Brot und Mehl zusammengerechnet, niemand darf mehr entnehmen.

Zuckerrüben.

Berlin, 31. Jan. Dem Vernehmen nach soll der Bundesrat für das laufende Jahr um eine gesetzliche Einschränkung des Anbaues von Zuckerrüben um etwa ein Viertel angegangen werden.

Aus dem Westen.

Aus dem Haag, 1. Februar. „Daily Telegraph“ meldet aus Paris, daß von den 14000 Einwohnern Soissons nur noch 450 zurückgeblieben sind. Die übrigen wurden abgeführt, um sie gegen die Wirkung des deutschen Bombardements zu schützen.

Rotterdam, 1. Februar. (T. U.) Reuters Bureau meldet aus Paris: Am Freitag früh erschien ein Zeppelin über Nancy. Er wurde von der Artillerie heftig beschossen und gezwungen, nach der deutschen Linie zurückzukehren.

Mailand, 31. Jan. Nach Pariser Meldungen wurde Dünkirchen Donnerstag abermals durch deutsche Flugzeuge bombardiert. Im ganzen wurden etwa 50 Bomben abgeworfen. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen. Die Flugzeuge entkamen.

Paris, 31. Jan. Der französische Marineminister bestätigte, daß in voriger Woche an der Küste von Nieuport das französische Torpedobot 219 in den Grund geschossen wurde.

Der Seekrieg.

Berlin, 1. Februar. (Wolffmeldung.) Nach einer Reutermeldung aus London hat das deutsche Unterseeboot „U 21“ am 30. Januar früh den englischen Dampfer „Ben Cruachen“ in der irischen See versenkt. Der Mannschaft wurde Zeit gelassen, das Schiff zu verlassen. Sie wurde später durch ein englisches Fahrzeug in Fleetwood gelandet. Nach weiteren englischen Meldungen hat dasselbe Boot gegen Mittag desselben Tages einen weiteren Dampfer westlich von Liverpool zum Sinken gebracht. Auch der Besatzung dieses Schiffes wurde es ermöglicht, sich vorher in Sicherheit zu bringen. Sie ist bereits in Liverpool angekommen.

Paris, 1. Februar. (Wolffmeldung.) Amtlich wird verlautbart: Ein deutsches Unterseeboot schoß am Sonnabend vormittag auf der Höhe Cap l'Antifer auf den englischen Dampfer „Takomaruan“ und versenkte ihn. Französische Torpedoboote retteten die Besatzung. Ein deutsches Unterseeboot beschoß am Sonnabend nachmittag in denselben Gewässern den englischen Dampfer „Ikaria“. Dieser sank jedoch nicht; er konnte unter dem Schutze französischer Torpedoboote nach Havre geschleppt werden.

Aus dem Osten.

Wien, 1. Februar. (Wolffmeldung.) Amtlich wird verlautbart: 31. Januar. Am Dunajec und an der Nida herrschte gestern auf beiden Seiten lebhafte Artillerietätigkeit. Unsere in letzter Zeit schon mehrere Male mit guter Wirkung feuernde Artillerie hatte auch gestern Erfolg. Der Feind räumte im heftigsten Feuer einige Schützengräben. Auch an der übrigen Front in Russisch-Polen waren zeitweise Geschützkämpfe. In den Karpathen verlief der Tag ruhig. Im Waldgebirge wird noch um eine knapp nördlich der Paßhöhe liegende Stellung gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Kopenhagen, 1. Februar. „Rußko Slowo“ meldet aus Riga: Als hier die Nachmusterung des ungedienten Landsturms durch die aus Petersburg eingetroffene Militär-Kommission stattfinden sollte, stellte sich heraus, daß sämtliche Landsturmpflichtige heimlich die Stadt verlassen hatten. Kein einziger Mann erschien zur Musterung. — Sämtliche Gefängnisdirektoren Rußlands erhielten den Befehl, die dienstpflichtigen Sträflinge auszuwählen, damit sie in die Armee eintreten.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 1. Februar. Russische Truppen haben in Batum, wie aus Sofia berichtet wird, gemeutert, angeblich infolge planmäßiger revolutionärer Propaganda. Zwischen Truppen nnd Meuterern ist es zu einem regelrechten Kampf gekommen, wobei es auf beiden Seiten viele Tote und Verwundete gab.

Bukarest, 31. Jan. Ein deutscher Flieger passierte bei Turn-Severin die Donau und warf Bomben auf die serbischen Donauhäfen Oladowo und Takja ab.

Mailand, 31. Jan. Nach Meldungen des Corriere rückten die Türken auch gegen das Ende des Suez-Kanals vor. Oestlich des Kanals fand am Mittwoch ein größeres Gefecht statt.

Das Rosenschlößchen.

Roman von Karl Schilling.

35. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und so war es auch: die Gnädige, schöne Baronesse Eva Maria von Wettenstein feierte heute ihre Verlobung mit dem reichen Nachbar, dem Freiherrn Kurt Wolf von Dalwang.

Soeben stand sie in ihrem schlichten Mädchenstübchen. Ein langes weißes Gewand umfloß ihre zarte, edle Gestalt und ließ ihr bleiches, müdes Gesicht noch blasser und undurchsichtiger erscheinen.

Die Kammerjungfer Franziska legte ihr eben unter lebhaften Ausdrücken des Staunens und lauten Rufens des Entzückens das schwere Brillantkollier, das Brautgeschenk des Freiherrn von Dalwang, um den feingeformten Hals. Schwer und kältend empfand sie die Last der glitzernden Steine und ihr war, als kröche ihr ein eisiges Todesschauern bis ins Innerste des Herzens. Mit abwehrenden Dankesworten entlies sie das Mädchen, das sich in aufrichtiger Bewunderung garnicht von dem Anblicke der schönen, guten Herrin trennen zu können schien.

Nun weilte die Baronesse allein im Zimmer. Unwillkürlich trat sie zum Fenster. Ihr Blick streifte über das herbstliche Land hin zum Walde. Der hatte ihr Glück, ihr tiefes, stolzes Glück gesehen! Eine große glänzende Träne trat ihr ins Auge. Wie anders hatte sie sich ihre Verlobung gedacht und doch — es mußte sein! Sie war ja auch das Kind ihres Vaters!

Mit lieben, guten Worten hatte er ihr sich in den letzten Wochen genähert. Mit keiner Silbe berührte er das, was geschehen; kein Tadel, kein Vorwurf traf sie. Aber aus all' seinen Darlegungen und Bitten erkannte sie, schon um seinetwillen mußte sie den schweren Schritt tun. Auf dem Besitztume des Vaters lastete eine hohe Schuldsumme, neue Forderungen standen vor der Tür, und nirgenes zeigte sich Hilfe und Rettung, wenn sie nicht die werbende Hand des Freiherrn annahm.

An alles dies dachte sie, aber das schwere Herz wollte heute nicht leichter werden.

Da klopfte es flüchtig an die Tür. Ihre Tante, das Freifräulein Regina von Dornbach, trat ein. Sie hatte die mühselige Reise von Berlin nicht gescheut, um dem Verlobungsfeste ihrer einzigen Nichte beiwohnen zu können. Dafür beanspruchte sie aber auch, als Haupt- und Respektsperson behandelt zu werden.

Mit süßlichem Vorwurfe schritt sie auf Eva Maria zu. „Aber Kind, wo bleibst du nur, wo doch der Freiherr von Dallwang, dein vieledler Herr Bäutigam, schon wartet und alle die hohen Gäste schon versammelt sind! Hast du denn ganz vergessen, was ich dir in Berlin so oft sagte, daß Pünktlichkeit die Königstugend ist? Komm, beeile dich!“

Im gleichen Augenblicke gewahrte sie, wie Eva Mariens Hand verstohlen über das Antlitz strich, um die letzte Tränenspur zu vertilgen.

„Was, eine Braut und weinen! Kind, Kind, du versündigst dich ja! Du solltest dem Herrgott auf den Knien danken, daß er dir so unendliche Wohltat erweist und dir ein so glänzendes, ein so standesgemäßes Lebenswohl bescheert!“

Wiewohl Tante Regina es angeblich so eilig hatte und Pünktlichkeit als „Königstugend“ pries, fand sie denoch hinreichend Muße, ihrer Nichte in deutlicher, klarer Rede zu Gemüte zu führen, wie beneidenswert, wie glücklich doch ihr Schicksal zu nennen sei.

Mit wehmütigem Lächeln und stillem Neigen des Kopfes hörte die Baronesse geduldig zu, dann schritt sie an der Seite der Tante hinunter zum Festsaale.

Hier herrschte ein fröhliches Leben. Eine Anzahl von Damen und Herren, meist Gutsnachbarn und Freunde des Barons mit ihren Angehörigen, standen oder saßen in Gruppen plaudernd beisammen.

Da trat Eva Marie ein. Alle Köpfe wandten sich nach ihr, das Gespräch verstummte, das Scherzwort starb auf den Lippen, wie Totenstille lag's für Augenblicke über der noch eben so heiteren Gesellschaft; und das war auch begreiflich, denn die Erscheinung der Baronesse wirkte fast überirdisch: ihre schlante Gestalt, umflossen von dem schneeigen Gewande, in den goldblonden Haaren als einzigen Schmuck eine weiße Rose, das funkelnde Edelgestein des Schmuckes und dazu ihr marmorbleiches, madonnenschönes Angesicht.

Selbst der Bräutigam war von dem überwältigenden Anblicke so gebannt, daß er, der Weltgewandte, Sekunden verstreichen ließ, ehe er zu seiner Braut schritt, sich vor ihr verneigte, ihr galant den Arm bot und sie nun zu den einzelnen Gruppen geleitete, mit jeder Worte des Scherzes und der leichten Unterhaltung tauschend. Ja, er war stolz auf seine Braut!

Gab es aber irgend einen wahrhaft Glücklichen in der Menge, so konnte das nur der Brautvater, der Baron von Wettenstein, sein. In frohester Zufriedenheit strahlte sein Gesicht, und seine glänzenden Augen und geröteten Wangen verrieten, daß er in der Verlobungsfreude wohl mehr als ein Glas perlenden Sektes bereits getrunken hatte.

Nun war ja erreicht, was sein Herz so oft ersehnte, nun ging ja sein Lebenswunsch in Erfüllung, herrlicher und schöner, als er es nach den trüben Wnchen der letzten Vergangenheit, nach der bösen Geschichte mit Protowska erhoffen wagte. O, seine Eva Marie war ein gutes, braves, ein folgsames Kind. Daß sie in ihrer jugendlichen Unerfahrenheit tagelang für den fremden Waldwart geschwärmt, durfte man ihr doch nicht als Fehler anrechnen! Nein, nein, der Dalwanger mußte sich wirklich glücklich schätzen, dieses Kleinod erworben zu haben. Eine große, fast weinerliche Rührung überkam ihn.

Da schlugen sich die beiden Flügeltüren zurück. Mit zierlich gereimten Worten bat der Festordner zur Tafel. Unter fröhlichem Lachen ordneten sich die Paare und schritten hinein in den altertümlichen Saal.

(Fortsetzung folgt.)

Politischer Mord.

Genf, 1. Februar. Bei Beginn der Feindseligkeiten wurden eine Anzahl deutsche Staatsangehörige in Marokko verhaftet und unter der Anschuldigung der Spionage vor ein Kriegsgericht gestellt. Die Angeklagten wurden teils zum Tode, teils zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt. Wie die Lyoner Blätter aus Rabat melden, wurde am Freitag an den beiden Deutschen Ficke und Grundler das Todesurteil vollstreckt. Der damals mitangeklagte Nehrkorn erhielt lebenslängliche Zwangsarbeit.

Schwindel engros.

Rom, 1. Februar. Die gestrige Sensationsmeldung der „Agence Havas", die aus Rom datiert war und den Ausbruch des Krieges als dicht bevorstehend hinstellte, ja sogar schon den Text der Note mitteilte, mit der König Viktor Emanuel den Zentralmächten den Krieg erklären würde, hat in hiesigen maßgebenden Kreisen großes Mißfallen erregt. Die Depesche ist auf keinem italienischen Telegraphenamt aufgegeben, sondern in Paris fabriziert worden, und beweist zu wie verzweifelten, einfältigen und untauglichen Mitteln Deutschlands Gegner weiter greifen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Amtlich wird durch W.T.B. bekanntgegeben: „Times" berichteten am 12. Dezember v. Js., daß **der englische Vizekonsul in Lille Mr. Walker**, obwohl er einen Arm gebrochen hatte, in brutaler Weise von den Deutschen in Gefangenschaft geführt worden sei. Wie die angestellten Ermittlungen ergeben haben, hat Walker trotz seiner Verletzung mühelos Rock und Paletot anziehen können, als er nach Deutschland abtransportiert werden sollte. Seine Festnahme erfolgte, weil er als britischer Vizekonsul noch in Lille weilte, obgleich die Stadt schon fünf Wochen in deutschem Besitz gewesen war, und zwar als Gegenmaßnahme zu der Verhaftung der Deutschen in England. Walker genoß auf der Zitadelle von Lille besondere Bequemlichkeiten und durfte den Besuch von Verwandten empfangen, die der Militärpolizei für das gezeigte Entgegenkommen besonderen Dank ausgesprochen haben. Die Behauptung, Walker sei brutal behandelt worden, beruht also auf Erfindung.

✚ Die halbamtliche Meldung aus Bukarest über die **in Rumänien für Deutschland gekauften Getreidemengen** besagt, daß das Getreide wegen Waggonmangels nicht ausgeführt werden konnte. Die rumänische Eisenbahnverwaltung hat nun den **Vorschlag der deutschen Regierung angenommen, daß sie den dazu notwendigen Wagenpark selbst nach Rumänien senden werde.**

Dieser Vorgang ist mit Recht als ein Beweis für die zwischen der rumänischen und der deutschen Regierung bestehenden guten Beziehungen aufzufassen. Außerdem ist er als Beweis anzusehen, daß wir vor wie nach Getreide aus dem Auslande einführen können, wenn auch die aus Rumänien zu beziehenden Mengen nicht ausschlaggebend sein können, weshalb die gebotene Sparsamkeit mit Getreide und Mehl keineswegs außer acht gelassen werden darf.

✚ In der Köln. Ztg. kommt ein anscheinend offiziöser Artikel auf die **Waffenausfuhr aus Amerika für unsere Feinde** zurück. Bekanntlich haben gegen diese Neutralitätsverletzung die Bürger der Vereinigten Staaten, die sich zurzeit in Europa befinden, protestiert. In Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Spanien, Österreich-Ungarn und der Schweiz werden durch besondere Ausschüsse Unterschriften systematisch gesammelt, die dann an den Präsidenten Wilson gelangen. Ebenso soll das Schriftstück an alle Mitglieder des Senats und des Abgeordnetenhauses der Vereinigten Staaten gelangen, ferner an 2500 Zeitungen. Der schon mehrfach erwähnte Protest wird von der Köln. Ztg. im Wortlaut wiedergegeben. Ferner bemerkt der Artikel u. a. zu der Frage: „Die gesetzliche Frage der Waffenlieferung ist schwer zu behandeln. Erstens ist solche Ausfuhr durch Privatfirmen völkerrechtlich gestattet und von allen Ländern bis jetzt erlaubt. Zweitens ist die Bundesregierung in Amerika ohne besondere Gesetzgebung und ohne Zustimmung der einzelnen Staaten nicht in der Lage, diese Ausfuhr zu verbieten. Es ist im gegenwärtigen Kriege jedoch der Union durch Englands Seemacht eine Einseitigkeit der Lieferungen aufgezwungen worden, die sich mit Beobachtung wirklicher Neutralität nicht vereinigen läßt. Deshalb hat auch in Amerika eine große Propaganda eingesetzt, die von allen wahren Freunden des Friedens eifrig betrieben wird. Falls die gesamte Nation davon überzeugt werden könnte, daß solche Kriegslieferungen eine Verlängerung des Krieges bedeuten, würde sie, gleichfalls im eigenen Interesse sich zusammenraffen, um eine besondere Gesetzgebung jetzt zu erlassen."

✚ In den letzten Tagen sind drei Vorsteher früherer **deutscher Berufskonsulate in Rußland**, ebenso drei frühere deutsche Wahlkonsuln und mehrere Bureaubeamte von Berufskonsulaten aus Rußland über Schweden nach Deutschland zurückgekehrt. Dies ist ein erstes Ergebnis langwieriger Austauschverhandlungen mit der russischen Regierung, die noch fortgesetzt werden. (W.T.B.)

✚ **Einer Besteuerung des Einkommens unterliegen in Preußen deutsche Flüchtlinge aus Feindesland nicht,** wenn sie sich vor ihrer Ausweisung mehr als zwei Jahre dauernd im Auslande aufgehalten haben und keinen Wohnsitz in Preußen besitzen. Ein Wohnsitz ist nach dem preußischen Einkommensteuergesetz nur dann vorhanden, wenn ein solcher unter Umständen begründet worden, die auf die Absicht einer dauernden Beibehaltung schließen lassen. Die Länge des, durch den Krieg bedingten, vorübergehenden Aufenthalts in Preußen ist nicht entscheidend, ein vorübergehender Aufenthalt im Inland begründet nicht den Wiedereintritt der einmal erloschenen Steuerpflicht.

Türkei.

✖ Die Pforte löst sich immer mehr von der durch die europäischen Mächte geübten Bevormundung los. Jetzt hat sie sich die **unumschränkte Herrschaft im Libanon** wieder zugesprochen. Johannes Kujundjian, Generalgouverneur vom Libanon, hat seine Entlassung nachgesucht. Die von den europäischen Großmächten auf Grund des Libanonstatuts zu vollziehende Wahl des Generalgouverneurs, die nachher durch die Pforte eine nur rein formelle Anerkennung erhielt, wird nicht mehr stattfinden. Die Pforte erklärt das ihr aufgezwungene Libanonstatut für nichtig. Die Verwaltung des Libanon wird von jetzt ab im Rahmen einer türkischen Provinz erfolgen.

Rußland.

✖ In vielen Kreisen der russischen Bevölkerung nimmt die **Kriegsmüdigkeit** immer bestimmtere Gestalt an. Bezeichnend dafür ist ein Artikel des Abgeordneten Sewenko in dem Blatte „Kiewljanin" worin er sich mit dem wachsenden Engländerhaß in der russischen Gesellschaft befaßt. In dem Artikel heißt es: „Die Agitation zugunsten einer Kapitulation vor Deutschland ergreift Kreise, die sich bisher mit ihrem Patriotismus brüsteten und ihn als ihr Monopol betrachteten. Ich habe die zur Unterzeichnung aufgelegten Listen gesehen, die auch in Petersburg starken Erfolg hatten."

Amerika.

✖ Seltsame Wirkungen äußert der europäische Krieg in Amerika. Ernsthaft beschäftigt sich die Regierung der englischen Kolonie Kanada mit einem angeblichen **Einbruch der Iren in Kanada.** Wie man in den kanadischen Regierungskreisen zu Ottawa wissen will, verfügen die Iren der Vereinigten Staaten über große Vorräte von Waffen und Munition; ihre glänzende politische Organisation ist bekannt. Die irische Presse in den Vereinigten Staaten macht gar kein Hehl aus der Kampflust der Irländer und predigt offen einen Kreuzzug gegen die verhaßten Briten. Die Regierung der Vereinigten Staaten, die auf die Stimmung der irländischen Bevölkerung, die bei allen wichtigen Wahlen die ausschlaggebende Rolle spielt, die größte Rücksicht nehmen muß, wäre nicht imstande, einen Einfall bewaffneter Irländer nach Kanada zu verhindern. — So sagt man in Kanada und schüttelt bedenklich die Köpfe, da man die besten eigenen Truppen England zur Verfügung gestellt hat. Bereits soll ein Meinungsaustausch zwischen Ottawa und Washington im Gange sein. — Wie weit die kanadischen Befürchtungen gerechtfertigt sind, läßt sich natürlich schwer nachprüfen, aber ohne Humor sind die Sorgen der Kanadier keineswegs, die so großmäulig für britische Siege zu fechten versprachen und nun im eigenen Hause zittern.

Aus In- und Ausland.

Hamburg, 30. Jan. Bei der Reichstagsersatzwahl im 3. Hamburger Wahlkreis wurden für den sozialdemokratischen Parteisekretär Heinrich Stubbe 40705 Stimmen abgegeben; 70 Stimmen waren zersplittert, 849 Stimmen ungültig. Stubbe ist somit gewählt.

Haag, 30. Jan. Die Erste Kammer hat den Gesetzentwurf über die Verlängerung der Dienstzeit der Miliz und der Landwehr bis zum 31. Juli debattelos angenommen.

Genf, 30. Jan. Das von der französischen Regierung vorgeschlagene Gesetz, das sie ermächtigt, die auf die Naturalisierung von Staatsangehörigen feindlicher Mächte bezüglichen Erlasse aufzuheben, wurde in der gestrigen Sitzung von der Deputiertenkammer angenommen.

London, 30. Jan. Das Reutersche Bureau meldet aus Veracruz: Amtlich wird mitgeteilt, daß die Anhänger Carranzas am Donnerstag in die Stadt Mexiko eingezogen sind.

Toronto, 30. Jan. Der Deutsche Ehrlich, der verhaftet worden war, weil er deutsche Reservisten bei der Abreise nach Deutschland unterstützt hatte, ist gegen eine Bürgschaft von 100 000 Dollar einstweilen freigelassen worden.

Petersburg, 30. Jan. Aus Peking meldet eine offizielle russische Quelle, daß Rußland und Japan gegen die Abhaltung der geplanten großen chinesischen Frühjahrsmanöver in der Mandschurei Verwahrung einlegten.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 2. Februar.

Sonnenaufgang	7^{44}	Monduntergang	8^{29} V.
Sonnenuntergang	4^{44}	Mondaufgang	7^{56} N.

1594 Italienischer Kirchenkomponist Palestrina gest. — 1700 Dichter Gottsched geb. — 1711 Österreichischer Staatsmann Fürst von Kaunitz-Rietberg geb. — 1813 Preußischer General Wilhelm v. Pape geb. — 1827 Maler Oswald Achenbach geb. — 1829 Alfred Brehm, Verfasser des „Tierleben" geb. — 1841 Schweizerischer Naturforscher Forel geb. — 1903 Bildhauer Joseph v. Kopf gest.

□ **Klippfisch und Stockfisch als Nahrungsmittel.** Außer dem Dorsch werden auch Lengfisch, Schellfisch, Brosme und Köhler (Seelachs) von alters her zur Trocknung benutzt. Unter Stockfisch oder Rundfisch versteht man den ohne Kopf und Eingeweide, aber sonst unverletzt und ohne Salz an der Luft getrockneten Fisch. Wird er aber der Länge nach in zwei Stücke geschnitten, die nur noch am Schwanz zusammenhängen, so heißt er Rotscheer. Es gibt übrigens von allen diesen und von obigen Fischarten, je nach Größe, Beschaffenheit, Auswahl, Farbe, Art der Verpackung usw., recht verschiedene Handelssorten, die im Preise verschieden sind. Der Stockfisch wird, von anderen Ländern abgesehen, nur im nördlichsten Norwegen hergestellt, mit dem Hauptzentrum bei den Lofoten, während die zweite Hauptform, der Klippfisch, durch ganz Norwegen, besonders aber im mittleren Norwegen, gewonnen wird. Der Klippfisch ist ein der Länge nach aufgeschnittener und flach ausgebreiteter, mit Salzlake getränkter und dann getrockneter Fisch. Hauptmarkt für die Ausfuhr ist noch heute wie im Mittelalter Bergen, weshalb der Klippfisch auch „Bergerfisch" genannt wird. Nach Angabe des alten Bischofs Pontoppidan von Bergen verschiffte diese Stadt im Jahre 1752 etwa $11\frac{1}{2}$ Millionen Pfund, und zwar in erster Linie Stockfisch, wie es auch heute noch der Fall ist. Hauptmarkt für Klippfisch ist Christiansund. Im Jahre 1912 führte Norwegen rund 88 Millionen Kilo Stock- und Klippfisch (1:2) aus, davon nach Hamburg, meist zur Abgabe an fremde Länder, $23\frac{1}{2}$ Millionen Kilo im Werte von $15\frac{1}{4}$ Millionen Mark. Früher glaubte man, bei uns in Deutschland keinen Stockfisch und Klippfisch herstellen zu können. Das ist jedoch jetzt anders geworden. Fabrikmäßig werden die Fische nun auch in Geestemünde und Cuxhaven angefertigt, und sind in ansehnlicher Menge vorhanden. Aber seitdem mit dem Bau und der Ausdehnung der Eisenbahnen das Angebot frischer Fische in Deutschland gewachsen ist, hat man bei uns meist verlernt, die getrockneten Fische zuzubereiten und zu schätzen. Und doch bieten sie ein wohlfeiles, haltbares und — weil wasserfrei — hochwertiges Nahrungsmittel. Es bedarf nur einer genügenden Aufquellung in Wasser und einer richtigen Zubereitung. 1 Pfund Klippfisch im Preise von etwa 40 Pfennig hat etwa den gleichen Nährwert wie 8 Pfund frischer Fisch.

* **Die Ortsgruppe Warmbrunn** des Zentralverbandes der Logierhausbesitzer und -Besitzerinnen hielt gestern nachmittag im „Schwarzen Adler" eine Sitzung ab, in welcher der Vorsitzende, Herr Logierhausbesitzer Schmidt, nach Begrüßung der Erschienenen einige Artikel über die Verhandlungen mit den maßgebenden Behörden über die Verwundetenpflege und Rekonvaleszenten-Aufnahme bekannt gab. Die seitens des Zentralverbandes nach dieser Richtung unternommenen Schritte haben bisher noch zu keiner Klärung geführt. Der Verband behält jedoch diese Angelegenheit dauernd im Auge und arbeitet unermüdlich weiter im Interesse der Organisation. Aus der folgenden längeren Debatte ging hervor, daß die Verpflegungssätze für Verwundete erhöht wurden und zwar sollen anstatt bisher 2.25 Mk., 2.75 Mk. für Soldaten und für Offiziere 4 Mk. pro Tag bezahlt werden. Des weiteren wurde mitgeteilt, daß auf dem Gemeindeamt annährend 900 Anmeldungen zur Aufnahme Rekonvaleszenten erfolgt sind. Ob diese Rekonvaleszenten hier eintreffen werden, darüber konnte ein Bescheid seitens von den in Betracht kommenden Behörden nicht erbracht werden. Eine ganze Anzahl anderer interessanter Standesfragen wurde sodann noch verhandelt. Vor Beginn der Saison wird die Ortsgruppe bereits mit der Reklame für ihre Mitglieder beginnen und ein Wohnungsverzeichnis mit entsprechender Reklame zunächst herausgeben. Auch ist die Aufgabe von Inseraten in den maßgebensten Fachschriften in Aussicht genommen. Zur Vervollständigung des Vorstandes wurden noch die Herrn Logierhauspächter Drehmel zum Kassierer und Buchdruckereibesitzer Fleischer zum Schriftführer gewählt. Die Sitzungeu der Ortsgruppe werden monatlich jeden dritten Donnerstag abend stattfinden. Ein neues Mitglied wurde aufgenommen.

Bekanntmachung. Der Kgl. Landrat macht folgendes bekannt: Durch Bundesratsverordnung vom 25. Januar d. J. sind sämtliche im Reiche vorhandenen Vorräte von Weizen (Dinkel und Spelz), Roggen, allein oder mit anderer Frucht vermischt, auch ungedroschen, für die Kriegs-Getreide-Gesellschaft m. b. H. in Berlin, die Vorräte von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirke sie sich befinden. Die Abgabe von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl an Konsumenten ist bis zum Ablauf des 31. Januar 1915 **verboten.**

Vom 1. Februar ab dürfen

a) Landwirte zur Ernährung ihrer selbst und ihrer Angehörigen einschließlich des Gesindes auf den Kopf und Monat 9 Kilogramm Brotgetreide verbrauchen,
b) Mühlen das Getreide ausmahle; dasn Mehl fällt unter die Beschlagnahme,
c) Händler und Handelsmühlen monatlich Mehl bis zur Hälfte der vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 käuflich gelieferten Mahlmenge veräußern, also den 4. Teil von dem, was sie bisher verkauft haben,
d) Bäcker und Konditoren täglich Mehl in einer Menge, die drei Vierteilen des durchschnittlichen Tagesverbrauchs vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 entspricht, verbacken,
e) Bäcker im Februar 1915 das Mehl verbacken, das zur Erfüllung ihrer Lieferungspflichten an die Heeresverwaltungen oder an die Marineverwaltung erforderlich ist.

Wer diesen Vorschriften zuwiderhandelt, insbesondere wer unbefugt beschlagnahmte Vorräte beiseite schafft, beschädigt oder zerstört, verfüttert oder sonst verkauft, kauft, oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über sie abschließt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft. Die Betriebe von Händlern, Bäckern, Konditoren und Mühlenbesitzern, die diesen Vorschriften zuwiderhandeln, werden geschlossen.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar

Nah und Fern.

o **Ausnützung von Kühlräumen in der Kriegszeit.** Gewerbliche Unternehmungen mancher Art benötigen umfassendere Kühlräume, sind aber während des Krieges vielfach infolge der Einschränkung ihres Betriebes nicht in der Lage, sie vollständig für eigene Zwecke auszunützen. Zur Kriegszeit lassen sich derartige Räumlichkeiten zugunsten der gesamten Bevölkerung des Ortes zur Unterbringung von Vorräten praktisch verwerten, die als Volksnahrungsmittel geeignet, aber leicht dem Verderben ausgesetzt sind, wenn sie nicht kühl lagern. Häufig erscheinen solche Nahrungsmittel in viel größeren Mengen auf dem Markt, als sie der Verbrauch im Augenblick aufnehmen kann, beispielsweise Wild, das dann auch zu außerordentlich billigen Preisen losgeschlagen wird. Gern würden die Kaufleute diese Lebensmittel aufkaufen, anstatt sie verderben zu lassen, wenn sie sie nur angemessen unterbringen und aufbewahren könnten. Solchen Zwecken mögen dann diese Kühlanlagen nutzbar gemacht werden. Auch darin läge eine Art Kriegshilfe, die sich gerade bei dem vielfach erforderlich werdenden Einlagern von Speck, Schinken, Pökelfleisch und ähnlichem als wichtig erweisen würde.

o **Feuergefährliche Postsendungen.** Amtlich durch W.T.B.: Wieder ist ein Postwagen dadurch in Brand geraten, daß sich unter den Postsendungen feuergefährliche, selbstentzündliche Sachen (Benzin- und Zündfeuerzeuge, Streichhölzer usw.) befunden hatten. Es wird nochmals auf das Verbot der Versendung feuergefährlicher Gegenstände hingewiesen.

o **Zwei Kinder in den Fluß gerodelt.** Ein schwerer Rodelunfall, dem zwei Kinder zum Opfer fielen, ereignete sich in Dittigheim in Baden. Die beiden fünf- bezw. sechsjährigen einzigen Söhne des Landwirts Ludwig Krug vergnügten sich auf der ziemlich steilen Tauberböschung mit Rodeln, als sie plötzlich die Gewalt über ihren Schlitten verloren und in die angeschwollene Tauber gerieten und ertranken, noch ehe Hilfe herbeikam. Die Mutter der Kinder konnte nur mit Mühe abgehalten werden, ihren Lieblingen in den Fluß nachzufolgen. Die Leichen sind noch nicht gefunden worden.

o **Ein braver Mann in Belgien.** Kürzlich stürzte Karl Heider aus Solingen, Gefreiter im Solinger Landsturmbataillon, in einen Fluß und ertrank. Ein Belgier, ein Arbeiter aus Thuin, verheiratet und Vater von sieben Kindern, der Zeuge des Unglücksfalles des deutschen Soldaten war, sprang dem Gefreiten nach, um ihn zu retten. Leider fand der Brave ebenfalls den Tod in den Wellen. Die Leichen konnten erst am nächsten Morgen zu Lande gebracht werden. — Der belgische Arbeiter, der für die Rettung des deutschen Soldaten sein Leben opferte, war ein wahrhaftiger Held.

o **Die Sorge ums Gold.** Weswegen es noch immer Leute gibt, die mit dem Einwechseln der Goldstücke zögern, das zeigt folgender Vorfall. Die Frau eines Maurerpoliers in Hannover wies vor einigen Tagen jemandem eine halbe Handvoll blanker Goldstücke, die erspart waren

und nach Aussage ihrer Besitzerin festgehalten werden sollten; „denn", so setzte sie hinzu, „man weiß nicht, ob wir überhaupt so schöne Zwanzigmarkstücke wiederkriegen werden!" Diese ängstliche Sorge ist bei vielen Leuten verbreitet; es ist ihnen schwer klarzumachen, daß nach dem Kriege das Gold wieder in Umlauf kommen wird, und zwar um so fröhlicher, je eifriger wir die Goldstücke an die Reichsbank abliefern.

o **Hindenburg-Park in Kösen.** Die Stadtverordneten von Bad Kösen, wo sich die Grabstätte der Familie Hindenburg befindet, und wo sich der Generalfeldmarschall v. Hindenburg längere Zeit aufgehalten hat, beschlossen, einen großen Teil des Kurparks „Hindenburg-Park" zu nennen.

o **80 000 Mark unterschlagen.** Wegen Unterschlagung von über 80 000 Mark wurde der Rechnungsführer Friedrich Behret vom landwirtschaftlichen Konsumverein Bad Dürkheim verhaftet. Infolge seiner Einberufung zum Kriegsdienst konnte er seine Veruntreuungen nicht mehr verschleiern, so daß diese vor einiger Zeit entdeckt wurden. Er wurde telegraphisch von seinem Truppenteil abberufen und bei seiner Ankunft in Landau verhaftet.

o **Die Leipziger Messe in Lyon!** Auf einer Versammlung, welche die den wirtschaftlichen Boykott Deutschlands und Österreich-Ungarns betreibende antideutsche Liga in Lyon veranstaltete, regte der Vizepräsident der Liga in einem Vortrag über die Leipziger Messe an, diese unter Benutzung der gegenwärtigen Lage durch eine französische Messe zu ersetzen, für die sich die Stadt Lyon am besten eigne. — Auch in England will man bekanntlich eine „Leipziger Messe" abhalten. Wenn sich da die Verbündeten nur nicht in die Haare geraten. Für die Leipziger „Leipziger Messe" aber ist diese Reklame wirklich nicht übel.

o **Der Spion bei Sacher.** Der Pariser „Matin" veröffentlicht einen mit Louis Roger gezeichneten Artikel in der Form eines Briefes aus Wien und bezeichnet diesen Brief als Bericht eines Spezialkorrespondenten. Der Schreiber erklärt, daß er mit Hilfe falscher Papiere den Posten eines Kellners in dem bekannten Restaurant Sacher in Wien erlangte, diesen Posten jedoch, da es gefährlich schien, nur 24 Stunden ausgefüllt habe. Dann sei er nach Budapest gegangen. Da in dem Briefe nichts steht, was auf irgendwelche Aktualität schließen läßt, so ist zu vermuten, daß der Brief in der Redaktion des „Matin" fabriziert worden ist, um den Anschein zu erwecken, als ob der „Matin" auf eigene Faust eine großzügige Spionage in Österreich zu treiben beabsichtige.

o **Generalpardon für französische Militärpersonen im Elsaß.** Der Oberbefehlshaber der Straßburger Armeeabteilung Gaede erläßt folgende Bekanntmachung: Es liegt Veranlassung zu der Annahme vor, daß sich noch französische Militärpersonen versteckt im Oberelsaß aufhalten. Es wird ihnen und ihren Helfershelfern Generalpardon gewährt, wenn sie sich bis zum 31. Januar bei der Militärbehörde stellen. Wer nach diesem Zeitpunkt aufgegriffen wird, wird als Spion behandelt werden. Wer Spione verborgen hält, verfällt den Kriegsgesetzen.

o **Ein Telephonrekord.** Aus Newyork wird gemeldet, daß Präsident Wilson in Washington ein Telephongespräch mit dem Bürgermeister von San Franzisko hatte. Die Entfernung betrug somit über 5000 Kilometer, was einen Rekord macht. Diese Verbesserung des Ferntelephonverkehrs ist dem Professor der Columbia-Universität Pupin zu verdanken.

Bunte Zeitung.

Schuhsohlen umsonst. In der jetzigen Kriegszeit ist das Leder sehr teuer geworden. Die Schuhsohlen sind, wie jeder kinderreiche Vater schmerzlich in seinem Geldbeutel feststellen kann, auf eine ungeahnte Preishöhe geklettert. Da wird gar mancher erleichtert aufatmen, wenn er erfährt, daß in einem Inserat der Augsb. Abendztg. ein neuerfundenes erstklassiges Ledererſatzmittel für Schuhbesohlung angepriesen wird, das neben dem großen Vorzug, leichter zu verarbeiten und dauerhafter als Leder zu sein, den allergrößten besitzt, dem Verbraucher keinen Pfennig zu kosten. Denn, wie es in dem Inserat vielversprechend heißt, der Ledererſatz ist 100 Prozent billiger als Leder. Mehr kann man wirklich nicht verlangen.

Literarisches.

„Deutsche Kriegslist an der Yser" lautet der Titel einer ungewöhnlich fesselnden Abhandlung, die in das Wesen der Kriegsführung, zu der unsere Soldaten greifen müssen, einen tiefen Einblick gewährt. In dem Ueberschwemmungsgebiet der Yser sahen Deutsche entwurzelte Bäume und Sträucher treiben. Sie stellten nun eine Anzahl schmaler Flöße her, die, mit Laubwerk bedeckt, den entwurzelten Bäumen und Sträuchern glichen. Auf diese Flöße legten sich Soldaten und ließen sich von der Strömung an das feindliche Ufer treiben. Im geeigneten Augenblick eröffneten sie auf die Feinde, in diesem Falle schottische Regimenter, ein rasendes Schnellfeuer unter dröhnendem Hurrageschrei. Die durch den Ueberfall entstandene Verwirrung benutzten gepanzerte Motorboote, im Hinterhalt liegend, heranzueilen, um aus ihren Schnellfeuergeschützen den Schotten schwere Verluste beizubringen. Wir finden diesen fesselnden Aufsatz in Bongs reich ausgestatteter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57, Preis des Achttageheftes 30 Pfg.), deren 10. u. 11. Lieferung soeben erschienen ist. Im ersten Teil dieses Werkes, der eigentlichen Kriegsgeschichte, schildert Wilhelm von Massow die Vorgänge auf dem westlichen Kriegsschauplatz von der Schlacht bei St. Quentin und der Marne-Schlacht bis zur Beschießung von Reims und dem Beginn der Schlachten an der Aisne, in zugleich fachmännischer, anschaulicher, klarer und fesselnder Darstellung. De zweite, gleichfalls mit Abbildungen reich versehene Teil „der Krieg in Einzeldarstellungen", ist auch diesmal der Wiedergabe der neuesten Kriegsereignisse gewidmet. Aus der Fülle seiner Beiträge heben wir hier nur folgende hervor: „Die Besetzung von Lodz", „Oestereichisch-Ungarisches Lagerleben", „Die Anwendung von Fässern im Kriege", „Die Farbenskala unserer Gegner", „Musik im Schützengraben", „Nachtangriff", „Heresnachschub", „Lebensretter" usw. Beiden Heften ist wiederum je eine farbige, doppelseitige Extra-Kunstbeilage beigegeben, die den Bajonettkampf der Bayern bei Dieuze und die Straßenkämpfe in Schabatz aufs anschaulichste und getreulichste schildert.

Handels-Zeitung.

Berlin, 30. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Breslau G 215, H 201—206, Altenburg G 228, H 216, Rostock H 212, München H 222.

Besser als das englische Mondamin ist Dr. Oetker's **Gustin**
zur Bereitung von **Puddings**, Milch und Fruchtflammeries.
In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

Nach langen, schweren, mit grosser Geduld ertragenen, Leiden entschlief sanft im Herrn am 31. Januar, abends 7¾ Uhr, mein innigstgeliebter Mann, unser guter Onkel und Schwager,

der Magistrats-Sekretär a. D.

Theodor Gelbke

Veteran 70|71, Ritter pp.

Warmbrunn, den 31. Januar 1915.

In tiefstem Schmerz

Margarete Gelbke,

geb. **Fritz.**

Beerdigung in Frankfurt a./Oder.

Turnverein Warmbrunn.

Mittwoch, den 3. Februar, abends 8 Uhr, im **Weißen Adler:**

Versammlung

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wünscht

Der Vorstand.

Landhaus-lichtspiele,

Warmbrunn,

Gartenstraße und **Landhausweg 8.**

Am 31. Januar und 1. Februar:

Wankender Glaube.

Autorenfilm Henny Porten-Serie. Henny Porten in der Rolle als Margarethe. Drama in 3 Akten.

Kriegsausgabe

Nr. 13.

Deutsche Soldaten im Felde. Von den Engländern zerstörte Brücke wurde von deutschen Pionieren wieder aufgebaut Beisetzung eines gefallenen deutschen Offiziers. Belgische Windmühlenspionage durch Drehen der Flügel. Ueberschwemmungs-Gebiet bei Dixmuiden. Exzellenz Freiherr von Hindenburg, der Befreier Ostpreußens. Die Leibwache des Generalfeldmarschalls Hindenburg.

Niederlage der vierten Kavallerie.

2 Akte.

Ansichten von Canada. Natur.
Ein feines Geschäft, Humor.
Klein Lilly. Humor.
Der Postbote. Humor.
Leo, der schwarze Münchhausen. Humor.

Parade im Potsdamer Lustgarten aktuell.

An Sonn- u. Feiertagen nachm. v. 3 bis 5 Uhr **große Kinder- und Familien-Vorstellung,** dann von 5 bis 11 Uhr das **Hauptprogramm.**

Hochachtungsvoll **Paul Grabs.**

Eine Gaskrone, zwei Gasziehlampen, Gasplätteisen umzugshalber bald preiswert zu **verkaufen**

Hirschbergerstraße 10.

Zur Anfertigung sämtlicher Geschäfts-

Drucksachen

sowie sämtlicher Drucksachen für den Privatbedarf zu soliden Preisen, in Schwarz- und Buntdruck empfiehlt sich die Buchdruckerei von P. Fleischer

Nachrichten u. Tageblatt

für Warmbrunn und das Riesengebirge.

Werkenthin-Lyzeum Warmbrunn.

Freitag, den 5. Februar, nachm. 5 Uhr,
— im Saale des „**Weißen Adler**": —

Kriegs-Abend

zum Besten des **Roten Kreuzes.**

Vortrag von Herrn **Oberleutnant Dr. Schelenz.**

Gesangs- und Deklamations-Vorträge
von Schülerinnen.

Eintritt 30 Pf., ohne die Wohltätigkeit zu beschränken.
Um zahlreichen Besuch bittet **das Lehrerkollegium.**

Bilz Nährsalz

aus **Bilz' Sanatorium** bildet gesundes Blut und Säfte, gesunde Nerven, Muskeln, Knochen, Haare, Zähne etc., erzeugt Spannkraft und Widerstandsfähigkeit. Mangel an Nährsalzen bringt Krankheit und Siechtum aller Art, daher sollten Kranke wie Gesunde täglich Nährsalz geniessen. Aufklärende Broschüre über den hohen, gesundheitlichen Wert des Nährsalzes gratis. Zu beziehen durch alle Drogen, Apotheken etc. oder durch **Bilz' Sanatorium, Dresden-Radebeul.** Preis à Kilo M 4.80, ½ Kilo M 2.80. Probedose M 1.50. **Bilz'Sanatorium.** 3 Ärzte. Gute Heilerfolge. Prosp. frei. **Bilz' Naturheilbuch,** 2 Mill. Ex. schon verk.

Allen Spendern der

Gaben f. ostpreuss. Flüchtlinge

habe ich vom **Provinzialverband der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Ostpreußen** folgenden Dank bekannt zu geben:

„Für die uns in so reichem Maße zugegangenen warmherzigen Liebesgaben sprechen wir den gütigen Gebern hiermit unsern **herzlichsten Dank** aus.

Der Provinzialvorstand
i. V. Gräfin **Keyserlingk.**"

Herischdorf, den 30. Januar 1915.

Hildegard Grabienski, Lehrerin.

Uhse's Armee-Marsch-Album.

Band I enthaltend **15 berühmte Armee-Märsche.**

INHALT:

1. **Der Petersburger Marsch.**
2. **Finnländischer Reiter-Marsch.**
3. **Dessauer Marsch.**
4. **Torgauer Marsch.**
5. **Der Hohenfriedberger Marsch.**
6. **Pariser Einzugsmarsch.**
7. **Alexander-Marsch.**
8. **Präsentiermarsch.**
9. **Marsch d. Regiments-Kolonne.**
10. **Marsch d. Bataill.-Garde v. 1806**
11. **Koburgermarsch.**
12. **Yorkscher Marsch 1813.**
13. **Preussen Marsch.** (Ich bin ein Preusse usw.)
14. **Radetzky-Marsch.**
15. **Der grosse Zapfenstreich.**

Ausgaben:

Für **Klavier,** 2-händig no. M. 1,50
Für **Klavier** und **Violine** oder **Flöte** je no. M. 2,—
Für **Violine** od. **Flöte** je no. M. 1,—
Für **Klavier,** 4-händig no. M. 2,—
Für **Zither** no. M. 1,50
Für **Pariser Besetzung** no. M. 3,—
Für Streichorchester, 2 Teile, **jeder Teil** no. M. 3,—
Für Blasmusik, 2 Teile, **Teil 1** no. M. 3,—
Teil 2 no. M. 3,—

Zu beziehen von

G. O. Uhse, Musikalienhandlung

BERLIN O, Grüner Weg 95 (kein Laden).